

„Arbeit mit Tätern ist Opferschutz“

Diakonisches Werk zur Diskussion über Zunahme der Jugendgewalt

OSNABRÜCK. Das Diakonische Werk Osnabrück hat bereits im Frühjahr 2008 auf die zunehmende Gewaltentwicklung reagiert und das Fachzentrum Faust – gegen Gewalt und für Täterarbeit und Opferschutz – eröffnet. Die Arbeit mit den Tätern werde aber mittelfristig ohne wirksame Unterstützung kaum fortzuführen sein. Das schreibt das Diakonische Werk in einer Stellungnahme zur gestrigen Berichterstattung über die dramatische Zunahme der Jugendgewalt.

Täglich zwei Anfragen zur

Behandlung von Gewalttättern machten deutlich, wie sehr das Thema aktuell auf den Nägeln brenne. Außer dem Anti-Gewalt-Training für junge Erwachsene hätten besonders die Einzelgespräche bei häuslicher Gewalt zugenommen.

Um die Gewaltspirale abzufedern, seien präventive Angebote und auch ein wirksames Behandlungs- und Trainingsprogramm nötig. Dieses greife nicht nur bei denen, die aussteigen wollen. Ein Anreiz bestehe meistens schon, wenn eine Freiheitsstrafe droht, die

bei erfolgreicher Teilnahme an einem Anti-Gewalt-Kurs zur Bewährung ausgesetzt werden kann.

Die beiden Anti-Gewalt-Trainer Hans Ludger und Lars Geisler wollen dem steigenden Bedarf mit einem Ausbau des Kursangebotes Rechnung tragen. Dieses könnte auch helfen, die Wartezeit für potenzielle Teilnehmer zu verkürzen. Ohnehin begegnen die beiden Sozialarbeiter der Diakonie mit ihrer Arbeit verschiedenen Anforderungs- und Täterprofilen: „Seit 2006 verzeichnet

vor allen Dingen die Kombination von Alkohol und Gewalt einen erheblichen Zuwachs.“ Das sei die Ursache für Ausschreitungen.

Die Täterarbeit, deren Erfolg in diesem Jahr wissenschaftlich nachgewiesen worden sei, koste Geld und wäre in der bislang geleisteten Form gar nicht möglich, wenn nicht die Evangelischen Stiftungen das Projekt Faust erheblich unterstützen würden. „Gesellschaft und Politik müssen sich eindeutig positionieren“, fordert Burkhard Teschner, Leiter der An-

laufstelle für Straffällige. Öffentliche Gelder stünden bisher überhaupt nicht zur Verfügung, weder Stadt noch Landkreis Osnabrück sicherten den Bestand dieser Arbeit. Die Täter würden daran beteiligt und müssten für die Kursteilnahme zahlen.

Teschner hofft, dass das Thema Gewalt „nicht bei Abschreckung und Strafverfolgung endet“. Auch Geld für die Arbeit mit Tätern sei gut investiert, da der präventive Ansatz Straftaten vermeiden und erneute Straffälligkeit reduzieren könne.